

Jahreslosung 2016

Ich will euch trösten,  
wie eine Mutter tröstet.

Jesaja 66,13



Französische Friedrichstadtkirche

## Gemeindebrief

Ev. Kirchengemeinde in der Friedrichstadt  
Juli/August 2016

Ich selbst werde all meine Güte an deinem Angesicht vorübergehen lassen und werde vor deinem Angesicht den Namen HERR ausrufen: Ich werde gnädig sein, wem ich gnädig sein werde, und werde mich erbarmen, wessen ich mich erbarmen werde.

2. Mose 33,19

Wo in der Lutherbibel HERR steht, ist ein Name gemeint, der Name Gottes. Den spricht man nicht aus, um nicht zu riskieren, ihn zu missbrauchen; und da der Name aus vier Konsonanten be-

steht – Jhwh – kann man ihn auch nicht aussprechen. Sondern man umschreibt ihn. Luther umschreibt ihn mit HERR. Das hat er von den Juden übernommen, obwohl er die nicht mochte. Und damit wir da nicht an irgendwelche Herren denken, schreibt er alle Buchstaben, auch das sind vier, groß.

In der Bibel haben viele, fast alle Namen programmatische Bedeutung. Auch der Name Gottes. In der Szene, der unser Monatspruch entnommen ist, erläutert Gott selbst dem Mose, was sein Name bedeutet. Das hatte er bereits zuvor getan. Damals war Mose politischer Flüchtling, hütete auf der Halbinsel Sinai Schafe. Da war ihm eine seltsame Erscheinung aufgefallen: ein Dornbusch brannte, aber er verbrannte nicht. Aus diesem Feuer heraus hört er Gottes Stimme. Die fordert ihn auf, sein Volk Israel aus Ägypten, aus der Sklaverei zu befreien. Als sich Mose nach dem Namen Gottes erkundigt, hört er: Ich werde da sein, als der ich da sein werde. Eine Zusage, ein Versprechen: ich werde da sein, dabei sein, mit dir, mit euch sein. Doch Gott bewahrt seine Freiheit: die Art und Weise seines Dabeiseins lässt er offen. Die kann verschieden, die kann überraschend sein. Darum will er auch nicht, dass wir uns ein Bild von ihm machen, ihn auf bestimmte Eigenschaften festlegen. Das wäre Freiheitsberaubung. Und von einem Gott, den wir produzieren, uns ausmalen, den wir festlegen, definieren, für unsere Ziele einspannen und zügeln, domestizieren, hätten wir auch nichts; er wäre dann nur ein etwas feierlicher Ausdruck für das, was wir uns wünschen, für gut und richtig halten, anstreben.

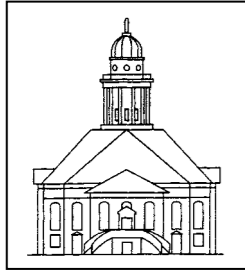
Inzwischen hatte Mose mit Gottes Hilfe sein Volk befreit. Nun ist er wieder am Sinai, diesmal mit dem ganzen Volk. Dort schließt dieser Gott mit diesem Volk einen Bund. Den hat das Volk gleich gebrochen. Dieser Gott, der zwar zu hören, aber nicht zu sehen war, machte die Leute unsicher; sie wollten sich ein klares Bild von ihm machen und taten das auch, ein Wunschbild: ein Stier, ein Bulle – stark sollte ihr Gott sein, potent. Gott wurde zornig. Er durchschaute, dass dieses Gottesbild ein Selbstportrait war: ein stiernackiges Volk. Er wollte seine Geschichte mit Israel beenden,

mit Mose eine neue beginnen, doch das konnte Mose ihm ausreden. Nun aber ist Mose unsicher. Bleibt es dabei, dass Gott da ist und mitgeht? Mose will Gottes Angesicht sehen. Das aber wird ihm verwehrt. Er darf nur hinter Gott her sehen, der glanzvollen Erscheinung seiner Güte, er kann seiner Spur folgen. Und erneut hören, was sein Name bedeutet: ich werde gnädig sein, wem ich gnädig sein werde, und mich erbarmen, wessen ich mich erbarme. Diese Selbstvorstellung Gottes wurde oft als Portrait eines willkürlichen Gottes verstanden. Als hätte Gott gesagt: wem ich gnädig bin, bin ich gnädig – und wem ich ungnädig bin, bin ich ungnädig. Das hat er aber nicht gesagt. Er ist allen gnädig, erbarmt sich aller Menschen, indem er Israel gnädig ist, sich dieses Volkes erbarmt. Auch wir anderen können so seiner Güte hinterhersehen, seiner Spur folgen. In den Worten der Bibel ist diese Güte, ist diese Spur zu finden, aufzuspüren. Wer wissen will, wer Gott ist, wie er ist, was er will, wird da fündig. Ohne diese besondere Geschichte blieben uns nur selbstgemachte Bilder von so etwas wie Gott: unsere Wunsch- oder Angstvorstellungen.

*Matthias Loerbroks, Pfarrer*

## Inhalt

|                             |    |
|-----------------------------|----|
| Kirchenmusik                | 4  |
| Beerdigungen                | 5  |
| Aus dem Gemeindeleben       | 6  |
| bei Schleiermacher          | 11 |
| Einladungen                 | 12 |
| Gottesdienste               | 16 |
| Geburtstage                 | 18 |
| Taufen                      | 19 |
| Regelmäßige Veranstaltungen | 28 |
| Kirchhöfe                   | 30 |
| Adressen                    | 31 |



Konzerte in der Französischen Friedrichstadtkirche (Französischer Dom) im Juli und August 2016

**Jeden Dienstag, 15 Uhr: 30 Minuten Orgelmusik.**

26.7., 9.8., 16.8. Gunter Kennel, 2.8. Christoph Ostendorf, sonst Kilian Nauhaus.

*Eintritt 3 €.*

**Donnerstag, 7. Juli, 20 Uhr: Orgelkonzert.**

Werke von Dietrich Buxtehude, Petra Ebenicht, Marian Sawa. Matthias Schmelmer (Berlin).

*Eintritt frei.*

**Sonntag, 10. Juli, 16 Uhr: Chorvesper.**

Werke von Heinrich Schütz, Wolfgang Amadeus Mozart und Felix Mendelssohn Bartholdy. Friedrichswerderscher Chor Berlin; Katharina Schrade (Berlin), Sopran; Stefan Kießling (Leipzig), Orgel; Kilian Nauhaus (Berlin), Leitung. Dazu Lesungen.

*Eintritt frei.*

**Sonntag, 17. Juli, 16 Uhr: Musikalische Vesper.**

Werke von Georg Friedrich Händel, Felix Mendelssohn Bartholdy, Albert Roussel u.a. Yvonne Friedli (Berlin), Sopran; Bettina Lange (Potsdam), Flöte; Kilian Nauhaus (Berlin), Orgel. Dazu Lesungen.

*Eintritt frei.*

**Donnerstag, 4. August, 20 Uhr: Orgelkonzert.**

Werke von Johann Sebastian Bach, Johann Jakob Froberger, Bengt Göran Sköld u.a. Dietmar Hiller (Berlin).

*Eintritt frei.*

**Sonntag, 21. August, 16 Uhr: Musikalische Vesper.**

„Händel in London“. Flötensonaten von Georg Friedrich Händel. Simon Borutzki, Blockflöte; Clemens Frick, Cembalo. Dazu Lesungen.

*Eintritt frei.*

Mit geistlichem Geleit bestattet wurden

**Johannes Kruyskamp**, verstorben im Alter von 66 Jahren und  
**Ilse Uter**, verstorben im Alter von 92 Jahren.

## Aus dem Gemeindeleben

*oder: Wie ich plötzlich behindert war*

Alles deutete auf einen schönen Samstagabend hin: Die Predigt war fertig und bereits ausgedruckt, der Sonntagsgottesdienst mit Taufe am nächsten Morgen in der Französischen Friedrichstadtkirche gut vorbereitet. Noch schnell ein Einkauf, dann kurz nachhause und weiter zum Griechen am Perelsplatz zum Abendessen mit einer Freundin, die ich lange nicht mehr gesehen hatte. Wie gesagt, es hätte ein entspannter Abend werden können. Aber dann war plötzlich alles anders. Zunächst wusste ich gar nicht, wie mir geschah. War es ein heftiger Stoß oder ein Schlag auf den Hinterkopf? Jedenfalls gerate ich auf der Fahrbahn vor dem Bahnhof Friedenau ins Straucheln, kann mich gerade noch halbwegs abfangen und lande schließlich auf einem Mäuerchen am Bürgersteig. Während ich noch gegen eine Ohnmacht ankämpfe, spüre ich, wie sich Schmerz wellenartig in mir ausbreitet, dessen Ursprung mir jedoch noch unklar ist. Inzwischen sind Menschen herbeigeeilt, um mir zu helfen. Jemand bringt ein Glas Wasser aus dem Café gegenüber. Langsam kommt Struktur in den wogenden Schmerz, der an Intensität immer noch zunimmt. Irgendetwas ist mit meinem linken Fuß. Ich ziehe das Hosenbein hoch und rolle die Socke zurück. Der Knöchel ist angeschwollen wie ein Ballon. Offenbar bin ich mit dem Fuß in einem Schlagloch hängengeblieben und dann mit voller Wucht umgeknickt und zusammengesackt. Ich mache gar nicht erst den Versuch aufzustehen. Ich weiß: Hier komme ich nicht mehr weg, jedenfalls nicht aus eigener Kraft. Am 30. April um 17.20 Uhr war ich plötzlich behindert. 112. Ein Rettungswagen bringt mich ins nahegelegene Auguste-Viktoria-Krankenhaus. Die Sanitäter versuchen nach Kräften, mich bei Laune zu halten. Ich soll meine Schmerzen auf einer Skala von Null bis Zehn einordnen. Acht bis Neun, sage ich, während mir längst tausend andere Sachen durch den Kopf gehen. Meine Verabredung beim Griechen? Schnell absagen, kein Problem. Aber

der Gottesdienst am Sonntag früh! Der Kollege außer Landes im Urlaub. Außerdem ist niemand, der sich auf einen freien Sonntag freut, begeistert, von jetzt auf gleich einspringen zu müssen. Kann ein Gottesdienst auch mal ausfallen? Die Welt würde wohl nicht sofort untergehen. Aber da ist ja noch die Taufe, ein wichtiges Familienereignis mit extra angereisten Gästen. Nächstes Gespräch aus dem Rettungswagen also mit Jürgen Kaiser von der Hugenottengemeinde – und er sagt zu, wird außer dem reformierten Gottesdienst um 11 Uhr auch unseren um 9.30 Uhr halten, mit Taufe! Das Notprogramm steht. Alles weitere muss später kommen; denn inzwischen sind wir in der Notaufnahme eingetroffen. Es herrscht gemäßigte Betriebsamkeit. Unmittelbar nach mir wird ein Mann eingeliefert, der behauptet, eine Flasche Whisky getrunken zu haben (seinen Artikulationsfähigkeiten nach zu urteilen könnte er recht haben) und nun keine Luft mehr zu bekommen. Hin und wieder tritt jemand an meine Liege und geht dann wieder. Dass einer von ihnen der Arzt ist, erfahre ich nur auf Nachfrage. Er sieht mich nicht an, stellt sich auch nicht vor, ordnet aber nach einem Blick auf meinen Fuß eine Röntgenaufnahme des Sprunggelenks an, die den Verdacht auf eine Fraktur bestätigen wird. Dann geht es ganz schnell: Eine Schwester passt mir eine Art Astronautenstiefel an, den ich in den nächsten sechs Wochen tragen soll (ja, auch nachts im Bett), händigt mir zwei Krücken aus, außerdem einen großen Karton, in dem der Stiefel nach Gebrauch zurückzuschicken ist (Mietgebühr trotzdem fast 400 €). Mit dem Auftrag, mich zur Weiterbehandlung bei meinem niedergelassenen Orthopäden zu melden, verabschiedet sie mich und verschwindet wieder in der Notaufnahme. Ich finde mich auf einem endlos langen Krankenhausgang wieder, in der einen Hand die beiden Krücken, in der anderen den Karton, und weiß buchstäblich nicht, wie ich den ersten Schritt tun soll. Die Schmerzen sind sehr stark. Meine Tante! Sie ist Ärztin im Ruhestand und wohnt ganz in der Nähe. Und sie ist zuhause! Sie holt mich ab und hilft mir mit dem sperrigen Karton. Auf dem Weg zum Taxi lerne ich den Um-

gang mit den Krücken. Meine Wohnung liegt im zweiten Stock, fünfzig hohe Altbaustufen, kein Fahrstuhl. Es dauert ewig. Ich bin wackelig auf den Beinen und habe Angst, auf der Treppe das Gleichgewicht zu verlieren. Endlich ist es geschafft. Meine Tante hilft mir noch, mich einzurichten, sieht nach, ob ein wenig zu essen im Kühlschrank ist, und verspricht, anderntags wiederzukommen. Ich sinke bald ins Bett. Immer noch saust mein Kopf. Als ich schließlich einschlafe, wiederholt sich mein Sturz vor dem Bahnhof Friedenau wie in einer Endlosschleife.

Am nächsten Morgen merke ich, wie kompliziert plötzlich alles ist. Keine der eingeübten (Hand-)Bewegungen funktioniert. Wie soll ich mich waschen? Wie mich ankleiden? Wie das Frühstück zubereiten? Ich darf den gebrochenen Fuß mit maximal dreißig Kilo belasten, hatte der Arzt gesagt, aber selbst das vermeide ich tunlichst, wegen der Schmerzen. Hände und Arme brauche ich für die Krücken. In der Küche hüpfte ich auf einem Bein zwischen Kühlschrank, Herd, Esstisch und Spüle hin und her. Ich kann nicht einmal ein Glas Wasser ins Wohnzimmer tragen. Andererseits lerne ich schnell, mir zu helfen. Manches geht trotzdem, nur anders als bisher. Und alles ist mühevoll und dauert endlos lange. Ich zwingen mich, mindestens zweimal am Tag auf die Straße zu gehen. Nach Aufstehen, Frühstück und Gang zum Zeitungshändler ist der Vormittag schon vorbei. Langsam kommt der Appetit zurück. Mittags esse ich entweder zuhause oder erkunde die verschiedenen Etablissements in der Umgebung. Mittagsschlaf, Zeitungslektüre, Bücher, Radio, Abendessen, ein wenig Fernsehen, dann bin ich erschöpft und gehe wieder ins Bett. An diesem Tagesablauf wird sich in den nächsten sechs Wochen nicht viel ändern. Noch nie bin ich so lange durchgehend in meiner nicht besonders geliebten Wohnung gewesen. Es kostet einige Selbstdisziplin, dem Gefühl, dass mir die Decke auf den Kopf fällt, zu entgehen. Ich vermisse die Struktur, die die Arbeit in den Ablauf meiner Tage bringt. Gelegentlich muss ich zum Arzt, die ersten Male mit dem Taxi, dann lerne ich wieder, Bus und U-Bahn zu

fahren. Dass Berlin barrierefrei sei, ist eines der vielen Märchen, die der Senat verbreitet und zu denen auch gehört, dass es eine funktionierende S-Bahn gibt oder bald ein Großflughafen eröffnet wird. Große Klappe und nichts dahinter – das macht diese Stadt so unangenehm, denke ich nicht zum ersten Mal. Mindestens fünfundsiebzig Prozent der Rolltreppen und Fahrstühle sind vorübergehend (?) oder dauerhaft außer Betrieb. Der Berliner ist findig, pflegte ein früherer *und das ist auch gut so* Regierender zu sagen. Aber wer sagt, na gut, dann eben eine Station weiter, macht dort die gleiche Erfahrung. Ich habe mich oft gefragt, wie gehbehinderte Menschen eigentlich zurechtkommen sollen. Jetzt bekomme ich es am eigenen Leibe zu spüren. (Mir fällt ein, dass auch das Schleiermacherhaus alles andere als behindertengerecht ist, und ich weiß nicht, wie ich das ändern soll, der rigide Denkmalschutz ist nur ein Problem.) Andererseits: Kein Busfahrer hat mich mit meinen beiden Krücken in diesen Wochen nach meiner Fahrkarte gefragt (das hätte allerdings auch den Betrieb sehr aufgehalten). Viele Menschen sind sehr freundlich und rücksichtsvoll, andere gar nicht, und manchmal bin ich einfach weggeschubst worden, wenn ich nicht schnell genug war oder jemand noch schnell vor mir rum wollte. Die Kinder sind begeistert von meinem Astronautenstiefel. Manche fragen mich direkt danach, andere fragen erst ihre Eltern, und die fragen dann mich, ob die kleine Sophie mal fragen darf, was das ist. Das Kind aus der Wohnung unter mir schreit jedes Mal, wenn es mich zu Gesichte bekommt, enthusiastisch „der Verletzte!!!, der Verletzte!!!“.

Die Zeit wird sehr lang, trotz Lektüre, Radio, Fernsehen und Telefon. Das Tempo meiner Fortschritte ist mir zu langsam. Ich habe Sorge, dass der Fuß nicht wieder vollständig in Ordnung kommt. Aber ich habe unendlich viel Hilfe. Tilman Hachfeld übernimmt den Himmelfahrtsgottesdienst. Und dann ist Matthias Loerbroks aus dem Urlaub zurück. Er wird so bald kein freies Wochenende mehr haben. Grüße und gute Wünsche aus der Gemeinde werden mir übermittelt. Manch einer ruft an und erkundigt sich nach mei-

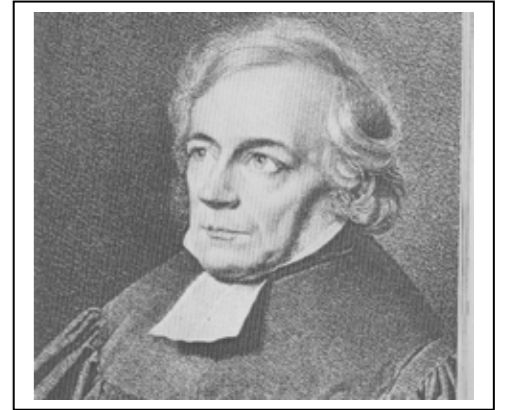
nem Befinden, ehrliche Anteilnahme, für die ich dankbar bin. Mehrfach in der Woche bringen Freunde prallgefüllte Tüten vom Discounter bei mir vorbei. Eine Freundin kommt mit Spargel, Kartoffeln und Schinken und macht uns ein Festessen, mit Abwaschen und Wegräumen! Meine Tante kümmert sich um meine Ängste und mit Staubwedel und Staubsauger auch um meine Wohnung. Und doch gehen mir unablässig Bilder durch den Kopf, Orte, Städte und Landschaften. Überall wäre ich jetzt lieber wäre als in meiner Wohnung: ein paar Tage an der Ostsee – das musste ich sofort absagen, Lindau und Meersburg am Bodensee, Baden-Baden, auch das wird erstmal nichts. Ich vermisse die wöchentlichen Besuche zum Tee bei meiner Mutter in Hamburg (stattdessen kommt sie mit Freundin einfach mal kurz zum Abendessen nach Berlin!). Anderes ziehe ich durch, trotz allem, auch wenn es mit erheblichem Aufwand verbunden ist, Tatort gucken zum Beispiel, ein Sonntagabend-*Jour-fixe* bei Freunden, das darf auf keinen Fall ausfallen!

Mein Arzt hält mich offenbar für (zu?) empfindlich. Schmerzempfinden sei eben sehr subjektiv, sagt er. Die Röntgenkontrolle lässt einen planmäßigen Heilungsverlauf erwarten. Was mich – ja, ich gebe es zu: aus der Bahn geworfen hat, teilweise zumindest, ist für ihn (nur) ein Routinefall, was auch sonst? (Jeder Besuch in der Praxis am Wittenbergplatz zeigt mir, dass es Schlimmeres gibt, weiß Gott!) Im übrigen wäre es für die Gemeinde vielleicht doch ganz interessant, ihren Pfarrer zur Abwechslung mal an Krücken zu sehen. Nach sechs Wochen darf ich endlich den schrecklichen Stiefel abnehmen, der mich vor allem nachts wie ein Klotz am Bein gequält hat – und gehe erstmal wie auf Eiern. Natürlich, die Muskeln haben sich zurückgebildet. Seit heute habe ich einen freundlichen, jungen Physiotherapeuten, der vorgibt, ganz zufrieden mit mir zu sein, und mir etwas von seinem Optimismus vermittelt. Alles wird gut!, so sagt man ja heutzutage – und ich gehe ab morgen wieder zur Arbeit.

*Stephan Frielinghaus, Pfarrer*

## bei Schleiermacher

Am ersten Montag jeden Monats, um 19.30 Uhr, findet im Gemeindehaus in der Taubenstraße 3 etwas Schönes und Interessantes statt.



**Montag, 4. Juli, 19.30 Uhr**

Werke für Klavier zu vier Händen von  
Robert Schumann, Sergej Rachmaninow, Astor Piazzolla u.a.  
*Beatrice Wehner; Ileana Botescu-Severino*

**Montag, 1. August, 19.30 Uhr**

Sommerlicher Empfang im Garten



## Sommerlicher Ausflug

*mit Dr. Klaus von Krosigk am Sonnabend, 13. August*

Nach seinem Vortrag über die Potsdamer Parks und Gärten *bei Schleiermacher* im Februar dieses Jahres lädt unser Kirchenältester Dr. Klaus von Krosigk uns jetzt zu einem sommerlichen Ausflug in diese wunderbare Parklandschaft ein, so dass wir uns ein eigenes Bild machen können. Dass wir diesmal nur einen halben Tag geplant haben und nicht so lange im Bus sitzen, wird manch einem vielleicht entgegenkommen. Im Einzelnen steht folgendes auf dem Programm: *Wir starten am Sonnabend, 13. August, pünktlich um 14 Uhr am Schleiermacherhaus, Taubenstraße 3.* Bitte finden Sie sich eine Viertelstunde vor Abfahrt hier ein; Sie haben dann auch Gelegenheit, sich noch einmal frisch zu machen. Um 15 Uhr treffen wir in Klein-Glienicke ein, wo uns die Kastellanin Susanne Fontaine schon zu einer Führung durch das Schlossmuseum erwartet. Anschließend machen wir unter der fachkundigen Leitung von Dr. von Krosigk einen Rundgang durch den Pleasureground. Um 17 Uhr geht es weiter nach Nikolskoe. Nach einem kurzen Spaziergang vom Blockhaus zur Kirche St. Peter und Paul treffen wir um 18 Uhr im Gasthaus Moorlake ein. In der vormaligen prinzlichen Unterförsterei wird uns in gemütlicher Atmosphäre das Abendessen serviert, bevor wir uns um 19.30 Uhr auf den Rückweg machen. Gegen 20.30 Uhr treffen wir wieder in Berlin Mitte ein. Wir freuen uns sehr auf einen entspannten Sommertag im schönen Südwesten Berlins! Anmeldungen nimmt ab Erscheinen dieses Gemeindebriefs unser Gemeindebüro zu den Sprechzeiten entgegen. Die Teilnehmerzahl ist begrenzt. *Reservierungen oder telefonische Anmeldungen sind nicht möglich.* Bitte kommen Sie persönlich vorbei und begleichen Sie bei dieser Gelegenheit auch den Kostenbeitrag von ca. 30 € pro Person (der Betrag kann sich noch geringfügig ändern), der die Busfahrt, die Führungen und Erläuterungen und das Abendessen im Gasthaus

Moorlake einschließt (Getränke extra). Bei Bedarf legen wir eine Warteliste an. Übrigens soll es für niemanden am Geld scheitern. Bitte sprechen Sie uns bei Bedarf vertrauensvoll an. Umgekehrt sind wir für Spenden zur Deckung der Kosten dankbar. Vor allem aber geht unser Dank an Dr. Klaus von Krosigk, der uns nun schon so häufig zu diesen schönen Exkursionen eingeladen hat.

*Stephan Frielinghaus*

## Weitere Einladungen

Am Sonntag, 3. Juli, 16 Uhr, Französische Friedrichstadtkirche, ist unsere nächste **Politische Vesper**. Unter der Überschrift „Die Wüste wird blühen“ (Jesaja 35,1) wird es um den Konflikt um die Westsahara und das sahrauische Volk gehen. Dieser Konflikt ist in unserer von den Medien bestimmten Wahrnehmung beinahe vergessen. Vor vier Jahrzehnten hat Marokko die Rolle der Kolonialmacht von Spanien übernommen und hält den größten Teil der Demokratischen Arabischen Republik Sahara militärisch besetzt. 1991 hat die Frente Polisario den bewaffneten Kampf eingestellt. Die Bundeswehr ist an der Überwachung des Waffenstillstands durch die UNO-Mission MINURSO beteiligt. Ca. 165 000 Flüchtlinge des zahlenmäßig kleinen Volkes leben in Lagern in Algerien. Wir wollen an diesen ungelösten Konflikt erinnern und unser Interesse am Schicksal des sahrauischen Volkes mit politischer Information, biblischer Reflexion und Gebet zum Ausdruck bringen.

\*

Am *Sonntag, 24. Juli*, feiern wir wieder ein **Gartenfest**. Wir beginnen mit unserem Gottesdienst um 9.30 Uhr in der Französischen Friedrichstadtkirche und gehen dann hinüber in die Taubenstraße 3. Wie immer freuen wir uns über mitgebrachte Kuchen und Salate, Freundinnen und Freunde, Nachbarinnen und Nachbarn. Doch auch Menschen ohne Mitbringsel sind herzlich willkommen. Wer Zeit und Lust hat, bei der Vorbereitung oder während des Fests zu helfen, melde sich bitte im Gemeindebüro.

\*

Auch in diesem Jahr gibt es in der Französischen Friedrichstadtkirche wieder eine **sommerliche Ausstellung**, und zwar vom 28. Juli bis zum 31. August. Gezeigt wird ein Werk des Glaskünstlers Andreas Horlitz im Gedenken an den Ersten Weltkrieg vor hundert Jahren, und dabei speziell, passend zu unserer Kirche, an den damaligen Krieg zwischen Deutschland und Frankreich. Am *Donnerstag, 28. Juli, 18 Uhr*, wird sie von Pfarrer Dr. Jürgen Kaiser, Französische Kirche zu Berlin, eröffnet; Bundesaußenminister Dr. Frank-Walter Steinmeier wird ein Grußwort sprechen; Prof. Dr. Thomas Erne, Institut für Kirchenbau und kirchliche Kunst der Gegenwart, Marburg, spricht unter der biblischen Überschrift „Gott wird abwischen alle Tränen“ (Offenbarung 21,4) über religiöses und ästhetisches Gedenken. Herzliche Einladung!

\*

Die **Flüchtlingskirche** St. Simeon öffnet in der Wassertorstraße 21a einen Begegnungsraum für Frauen und Kinder. Montags zwischen 14 und 17 Uhr gibt es verschiedene Angebote, für die Kinder eine spielerische Deutschstunde und andere Spielmöglichkeiten. Telefon 614 67 94.

\*

Im Herbst beginnt ein neuer Jahrgang **Konfirmandenunterricht**. Ziel ist die Konfirmation im April 2018. Wer dann mindestens 14 Jahre alt sein wird, melde sich. Er oder sie muss noch nicht getauft sein, nur neugierig. Und wer Jugendliche in diesem Alter kennt, mache sie auf diese Möglichkeit aufmerksam. Ein Informationsabend für Jugendliche und ihre Eltern hat bereits im Juni stattgefunden, aber noch sind weitere Anmeldungen möglich.

\*

Den Konfirmandenunterricht hält unsere Gemeinde zusammen mit ihren Nachbargemeinden Heilig Kreuz-Passion und Jesus Christus. Ebenso halten wir es mit der Jugendarbeit. Herzliche Einladung zum **Jugendtreffen**, jeden *Mittwoch von 18.30 Uhr bis 20.30 Uhr* im Gemeindehaus der Jesus Christus-Gemeinde, Wartenburgstraße 7.

\*

Der 4. Juli ist der 240. Geburtstag der Vereinigten Staaten von Amerika, der 4. Juli ist aber auch der 24. Todestag des argentinischen Komponisten Astor Piazzolla. Die Pianistinnen *Beatrice Wehner* und *Ileana Botescu-Severino* werden am 4. Juli **bei Schleiermacher** vierhändig Werke von ihm spielen; außerdem von Robert Schumann – sein Todestag ist am 29. Juli – und anderen. Am 1. August ist unser Abend *bei Schleiermacher* dann ohne festes Programm: wir treffen uns in unserem schönen Garten, freuen uns darüber, dass er sich mir nichts, dir nichts ausgeschmückt hat, genießen, dass Sommer ist, kommen bei einem Glas Wein miteinander ins Gespräch – mit Mitgliedern, Freunden und Nachbarn unserer Gemeinde; mit Menschen, die wir schon kennen, und mit Menschen, die wir kennenlernen – und setzen darauf, dass unsere Gemeinde genauso üppig aufblüht, wächst und gedeiht, wie ihr Garten es bereits tut.



## Gottesdienste im Juli und August 2016

in der Französischen Friedrichstadtkirche (Französischer Dom)

|           |  |
|-----------|--|
| 3. Juli   | <b>6. Sonntag nach Trinitatis</b>  |
| 9.30 Uhr  | Gottesdienst (Dr. Loerbroks), Abendmahl,<br>Kindergottesdienst.  |
| 11.00 Uhr | Gottesdienst (Dr. Kaiser).   |
| 16.00 Uhr | Politische Vesper:<br>Die Wüste wird blühen, Jesaja 35,1.<br>Der Westsahara-Konflikt<br><i>Rainer Scharf, Orgel.</i> |
| 10. Juli  | <b>7. Sonntag nach Trinitatis</b>  |
| 9.30 Uhr  | Gottesdienst (Frielinghaus), Abendmahl.  |
| 11.00 Uhr | Gottesdienst (Waechter/Pedroli),<br>deutsch-französisch.<br><i>KMD Kilian Nauhaus, Orgel.</i>                        |
| 17. Juli  | <b>8. Sonntag nach Trinitatis</b>  |
| 9.30 Uhr  | Gottesdienst (Obert/Dr. Loerbroks), Posaunenchor.  |
| 11.00 Uhr | Gottesdienst (Waechter).<br><i>KMD Kilian Nauhaus, Orgel.</i>  |
| 24. Juli  | <b>9. Sonntag nach Trinitatis</b>  |
| 9.30 Uhr  | Gottesdienst (Frielinghaus), Abendmahl.  |
| 11.00 Uhr | Gottesdienst (Dr. Kaiser).<br><i>Rainer Scharf, Orgel.</i>   |
| 31. Juli  | <b>10. Sonntag nach Trinitatis</b>   |
| 9.30 Uhr  | Gottesdienst (Dr. Loerbroks).  |
| 11.00 Uhr | Gottesdienst (Beuter).<br><i>Rainer Scharf, Orgel</i>  |

|              |   |
|--------------|---|
| 7. August    | <b>11. Sonntag nach Trinitatis</b>  |
| 9.30 Uhr     | Gottesdienst (Dr. Loerbroks), Abendmahl,<br>Kindergottesdienst.                               |
| 11.00 Uhr    | Gottesdienst (Hachfeld).<br><i>Rainer Scharf, Orgel.</i>                                      |
| 14. August   | <b>12. Sonntag nach Trinitatis</b>  |
| 9.30 Uhr     | Gottesdienst (Frielinghaus), Abendmahl.   |
| 11.00 Uhr    | Gottesdienst (Pedroli).<br><i>Dr. Michael Ehrmann, Orgel.</i>                                 |
| 21. August   | <b>13. Sonntag nach Trinitatis</b>  |
| 9.30 Uhr     | Gottesdienst (Dr. Loerbroks).   |
| 11.00 Uhr    | Gottesdienst (Waechter).<br><i>KMD Kilian Nauhaus, Orgel.</i>                                 |
| 28. August   | <b>14. Sonntag nach Trinitatis</b>  |
| 9.30 Uhr     | Gottesdienst (Frielinghaus), Abendmahl.   |
| 11.00 Uhr    | Gottesdienst (Waechter).<br><i>KMD Kilian Nauhaus, Orgel.</i>                                 |
| 4. September | <b>15. Sonntag nach Trinitatis</b>  |
| 9.30 Uhr     | Gottesdienst (von Bremen/Frielinghaus),<br>Abendmahl, Kindergottesdienst.                     |
| 11.00 Uhr    | Gottesdienst (Waechter/Pedroli),<br>deutsch-französisch.<br><i>KMD Kilian Nauhaus, Orgel.</i> |

## Geburtstage im Juli 2016

|                    |                            |
|--------------------|----------------------------|
| Brigitte Kaspar    | Marianne Frentz            |
| Gudrun Wurlitzer   | Helmut Henning             |
| Rita Jung          | Bodo Türk                  |
| Jakob Luther       | Barbara Vellmerk-Halpern   |
| Eberhard Köster    | Christa Harnisch           |
| Rolf Siegert       | Peter Pehl                 |
| Hinrich Röders     | Astrid Gräfin von Schwerin |
| Christel Dieckmann | von Schwanefeld            |
| Rosemarie Günther  | Margot Klisch              |
| Lilli Althausen    | Heidemarie Walther         |
| Maria-Ilona Ritter | Helga Ebel                 |
| Jutta Weinert      | Ulrich Winz                |
| Dr. Konrad Wetzker | Steffen Unger              |
| Eva Stroinski      | Reinhard Becker            |
| Bärbel Retemeyer   | Helga Lehmann              |
| Inge Arend         | Dorothea Watter            |
| Erika Semper       | Doris Golieberzuch         |
| Christa Pohl       | Ute Lenz                   |
| Liesbeth Harms     | Marianne Moritz            |
| Hartmut Seibt      | Renate Ehrenstein          |
| Ilona Ihlenfeld    | Eva Roehl                  |

### Getauft wurden

**Helena Hedtrich** am 1. Mai;  
**Viktoria Turner** am 8. Mai  
in der Französischen Friedrichstadtkirche.

## Geburtstage im August 2016

|                     |                        |
|---------------------|------------------------|
| Axel Steinwarz      | Ellinore Maß           |
| Marianne Henning    | Dr. Gerald Fock        |
| Günter Heyder       | Jenna Schiplak         |
| Helga Manneck       | Gisela Gnath           |
| Margerit Ravera     | Friedrich Kröger       |
| Ilse Beles          | Eveline Kuhn           |
| Dr. Ingelore Mieler | Bent Kristen Hede      |
| Siegfried Pohl      | Ingrid Döring          |
| Gerda Mandelt       | Hans Joachim Szepaniak |
| Rosemarie Schmidt   | Heidrun Wagner-Fisauli |
| Margot Franke       | Karl-Heinz Meinhardt   |
| Edith Brüst         | Michael Krüger         |
| Harri Quiring       | Klaus Kühlich          |
| Klaus Brückmann     | Marion Ruppert         |
| Rüdiger Bernhardt   | Bärbel Kionke          |
| Margrit Pape        | Ingrid Reiche          |
| Detlef Westram      | Peter Hoch             |
| Edith Tengler       | Kurt Becker            |
| Ruth Schobert       | Jürgen Traber-Burkat   |
| Adelheid Vent       | Brigitte Tröster       |
| Herbert Milbrath    | Dr. Susanne Neumann    |
| Isolde Bartek       | Edith Suminski         |
| Inge Radünz         | Ina Schleith           |
| Klaus Ortman        | Uta Dörfer             |
| Inge Buth           | Gisela Guse            |
| Dr. Hartmut Peitsch | Karin Dähne            |
| Heinz Ramhofer      | Udo Massloff           |
| Gisela Gebhardt     | Ulf Lyngar             |

Allen Geburtstagskindern, auch den nicht namentlich genannten,  
herzlichste Glück- und Segenswünsche für das neue Lebensjahr!

## Ältestenwahl 2016

Am 1. Adventssonntag – das ist der 27. November – finden im Sprengel Berlin die Ältestenwahlen statt. *Gewählt werden* in der Evangelischen Kirchengemeinde in der Friedrichstadt drei Älteste für jeweils sechs Jahre und drei Ersatzälteste für jeweils drei Jahre. *Turnusmäßig scheiden aus* die Ältesten Birgit Kläs, RA Rainer Klingenuß und Margit Pape. Als Ersatzälteste scheiden aus Daniela Schebera und Thomas Wilzopolski. Als berufenes Mitglied scheidet aus KMD Kilian Nauhaus. Alle Ausscheidenden können erneut kandidieren bzw. berufen werden.

Alle wahlberechtigten Mitglieder unserer Gemeinde sind aufgerufen, *Wahlvorschläge* im Gemeindebüro einzureichen, und zwar bis spätestens 12. September (Ausschlussfrist). Vordrucke dafür sind im Gemeindebüro erhältlich. Ein Wahlvorschlag kann mehrere Namen enthalten. Jeder Wahlvorschlag muss von mindestens zehn wahlberechtigten Gemeindemitgliedern unterschrieben sein und den Familiennamen, Vornamen, den Geburtstag und die Anschrift des vorgeschlagenen Gemeindemitglieds, der vorgeschlagenen Gemeindemitglieder enthalten.

*Wahlberechtigt* sind alle zum Abendmahl zugelassenen Mitglieder unserer Gemeinde, die mindestens 14 Jahre alt sind. *Wählbar* sind alle Gemeindemitglieder, die am Leben der Gemeinde teilnehmen und bereit sind, über die innere und äußere Lage der Gemeinde Kenntnis und Urteil zu gewinnen, am Wahltag mindestens 18 Jahre alt und in unserer Gemeinde wahlberechtigt sind.

*Gewählt wird am Sonntag, 27. November, von 11 Uhr bis 16 Uhr im Gemeindebüro, Taubenstraße 3.* Auf Antrag besteht die Möglichkeit zur *Briefwahl*. Anträge müssen bis zum 23. November im Gemeindebüro vorliegen. Übrigens findet am 1. Advent auch unser traditioneller Adventskaffee statt – vielleicht haben Sie Lust, Kaffee und Stimmabgabe miteinander zu verbinden?

*Stephan Frielinghaus, gesch.f. Pf.*

*Monatsspruch August*  
**Habt Salz in euch**  
**und haltet Frieden untereinander!**

**Markus 9,50**

Jesus hat den Eindruck, mindestens die Sorge, dass wir, seine Jüngerinnen und Jünger fade sind oder werden, langweilig, ohne Reiz, ohne Sinn und Geschmack für Sinnliches und Schmackhaftes. Er befürchtet eine Kirche, die der Öffentlichkeit was aufischt, was zwar gewiss gesund und nahrhaft ist, aber nach nichts schmeckt; was die Leute satt haben, ohne je satt geworden zu sein, befriedigt; was ihnen zum Hals raushängt, ehe es da überhaupt hineingekommen ist, weil die Menschen nicht einsehen, dass sie was schlucken sollen, was ungenießbar ist, es darum auch nicht tun.

Und diese Sorge, diese Befürchtung ist ja auch nicht völlig aus der Luft gegriffen. Es gibt kirchliche Äußerungen, die zwar unbestreitbar richtig sind, aber gerade darum auch so erwartbar und darum langweilig: gerade das Streitbare fehlt, die Würze. „Er hat oft recht, aber ich schlafe dabei ein“, schreibt Kurt Tucholsky – zwar nicht über einen Prediger, aber das kann einem manchmal auch mit Predigenden passieren und mit anderen Gemeindemitgliedern auch. Und wenn Menschen versuchen, den Geschmack eines Essens zu beschreiben, das eigentlich keinen Geschmack hat, sagen sie: das schmeckt wie eingeschlafene Füße. Man kann verstehen, dass Jesus da was vermisst – vielleicht gesalzene Predigten? Gepfefferte Gemeindebriefe? Jedenfalls nichts Langweiliges. Und nichts Süßliches.

Dass Salz lebenswichtig ist, hat zu dem Brauch geführt, Menschen zum Einzug Brot und Salz zu überreichen als Segenswunsch: möge dir, möge euch in der neuen Bleibe beides nie ausgehen. Auch Jesus sagt im selben Zusammenhang, dass Salz eine gute Sache ist, doch er stellt die Frage: wenn aber das Salz

unsalzig wird, also selbst fad, womit wollt ihr es würzen? An anderer Stelle sagt er seinen Jüngern: Ihr seid das Salz der Erde, fragt aber auch da: Wenn aber das Salz seinen Witz verliert, womit soll gesalzen werden? Es taugt zu nichts mehr, als hinausgeworfen und von den Menschen zerstampft zu werden. Ist es mit uns so weit gekommen? Sind wir schon weggeworfen worden?

Das Bildwort vom Salz der Erde deutet an, dass Jesus das Jüngersein für eine Sache von Minderheiten hält. Denn zu viel Salz ist nicht nur ungesund, sondern macht das Essen auch wieder ungenießbar, und wenn jemand einem anderen eine Sache, ein Vorhaben gründlich versalzen hat, war das ja wohl auch das Ziel: zu verhindern, dass der andere was genießt. Doch es heißt, ein zu stark gesalzenes Essen sei ein Zeichen, dass der Koch, die Köchin verliebt ist, darum keineswegs gedankenlos vor sich hin gesalzt hat, mit den Gedanken aber ganz woanders war – das macht die gesalzene Portion dann doch sympathisch. Polemik ist Liebe, hat der große Bibelausleger Karl Barth herausgefunden, der von Polemik was verstand, und in der Tat wird ja schon dem flüchtigen Leser rasch deutlich, dass die biblischen Autoren nicht unter Salzangel leiden.

Aus Gründen, die mir nicht klar sind – aber es wird sie geben –, nennt man gut gesalzenes und gewürztes Essen herzhaft. Das muss nicht heißen, dass eine Kirche, der es an Salz fehlt, die fade ist, auch herzlos ist, aber es könnte heißen, dass sie jedenfalls nicht hinreichend beherzt agiert. Nach meinem Eindruck wird das Wort herzhaft außer für Essen nur für Lachen verwendet. Nun ist es ja zum Glück nicht so, dass etwa in unseren Gottesdiensten nie herzhaft gelacht wird, aber ein bisschen selten ist es schon.

„Man muss nicht immer das Salz in der Suppe suchen“, hat neulich ein bekannter Fußballspieler gesagt. Und er hat recht: wenn die Suppe hinreichend gesalzen ist, muss man das nicht. Doch

davon scheint Jesus bei dem, was wir so anrühren und anderen vorsetzen, nicht ganz überzeugt zu sein.

Die zweite Weisung Jesu – haltet Frieden untereinander – scheint der ersten etwas ins Wort zu fallen, als wollte Jesus sagen: aber übertreibt es nun auch nicht mit dem Salzen und dem Würzen. In der Tat gibt es ja in manchen Auseinandersetzungen eine Schärfe, die nichts klärt und aufklärt, nicht zu überraschenden Einsichten verhilft, sondern nur dazu dienen soll, dass der oder die Streitende selbst glänzt und funkelt und die eigene Brillanz genießt. Salz ist eine gute Sache, aber es ist keine gute Sache, es in Wunden zu reiben, statt diese Wunden zu verbinden. Das Ziel ist Friede – dazu ist Jesus gekommen, um Frieden zu bewirken: zwischen Gott und den Menschen und unter uns. Doch Friede zu bewirken, das ist Arbeit, bedarf scharfen und kritischen Nachdenkens und kontroversen Tuns. Jesus sträubt sich dagegen, dass wir um des lieben Friedens willen nur noch Unstrittiges, Selbstverständliches sagen und tun und damit fade und langweilig, geschmacklos werden; das Evangelium weit unter Wert verkaufen, verschleudern, es selbst rausschmeißen und zertreten lassen; die Welt, wie sie ist, ungestört lassen, allenfalls immer wieder ein bisschen verschieden interpretieren, aber nicht verändern. Ein verharmlostes, ein banalisiertes Evangelium, das niemandem wehtut, aber auch niemanden tröstet, bringt keinen Frieden, sondern ist und macht ungenießbar.

*Matthias Loerbroks, Pfarrer*

## Lernen am Oberlin-Seminar

Sarah macht's, Niels macht's, Ayce macht's, Conny macht's. Sabine, Zeina, Serkan und Alex auch. Alle gehen jeden Morgen in den Tietzenweg in Lichterfelde. Von montags bis freitags. Von 8 bis 15 Uhr. Alle haben eines gemeinsam: sie drücken dort die Schulbank. Im Oberlin-Seminar. Ein evangelisches Schulzentrum unter dem Dach der Evangelischen Schulstiftung der EKBO.

Was sie unterscheidet: das Alter. Sabine ist 17 Jahre alt, Conny 55. Sabine holt an der Berufsfachschule ihren MSA nach. Zwi- schendurch war Schule nicht so „ihr Ding“, jetzt will sie auf jeden Fall einen guten Abschluss schaffen und danach eine Be- rufsausbildung beginnen.

Conny hat schon einen Beruf. Und erwachsene Kinder, die aus dem Haus sind. Sie möchte noch einmal etwas Neues machen. Etwas, das sie herausfordert. Deswegen hat sie sich entschlossen, die Fachschule für Sozialpädagogik zu besuchen und berufsbe- gleitend – sie arbeitet im Kindergarten – die Ausbildung zur Erzieherin zu machen.

Sarah ist Anfang 20 und hat am Oberlin-Seminar schon ihr Fachabitur gemacht – an der Fachoberschule. Jetzt geht auch sie auf der Fachschule ihrer Ausbildung zur Erzieherin nach – in Vollzeit. Das heißt, drei Jahre Schule, innerhalb derer drei Prak- tika in einer Länge von insgesamt einem Jahr absolvieren. Eines davon wird sie in der Kita machen, eines im Schulhort oder in einer stationären Jugendeinrichtung, im dritten wird sie die Wahl haben, ob sie sich einen neuen Bereich erschließt oder sich schon hier spezialisiert.

Sercan und Zeina besuchen das Oberlin-Seminar. Sercan ist Ber- liner türkischer Abstammung, Zeina kommt aus Beirut. Beide lernen als Muslime an einem evangelischen Schulzentrum, das Religionsunterricht und Religionspädagogik verpflichtend im

Lehrplan hat. Unser Schwerpunkt ist die Auseinandersetzung mit den Themen interreligiöses und interkulturelles Lernen.

Wir wünschen uns ein Miteinander aller Menschen, die in unse- rer „Gemeinde auf Zeit“ lernen, ganz gleich, welcher Religion sie angehören oder ob sie keiner Religion nahestehen, ganz gleich, aus welcher Region der Welt sie kommen oder welcher sexuellen Identität sie sind. Wichtig ist uns, dass sie Gemein- schaft leben wollen und dass sie bereit sind, sich auf einen res- pektvollen und wertschätzenden Umgang miteinander einzulas- sen.

Deswegen geht es bei uns nicht allein um das Einfordern von Schulleistungen, sondern auch darum, jeden Einzelnen mit sei- nen Fähigkeiten und Talenten zu sehen, zu fördern und zu for- dern und gemeinsam an der Entwicklung persönlicher Kompe- tenzen zu arbeiten. Wir möchten starke Menschen aus unserer Schule verabschieden, die diese Stärke wiederum an andere Menschen weitergeben. Wir wünschen uns, dass sich hier junge Menschen zu Hause fühlen – aber auch diejenigen, die schon fest im Leben stehen und für sich noch einmal eine neue Perspektive suchen.

Wir laden Sie und Euch herzlich ein, uns kennen zu lernen. Ein- mal im Jahr, im Februar, laden wir zu einem Tag der offenen Tür ein. Aber auch sonst sind uns Menschen, die uns kennenlernen wollen, herzlich willkommen im:



Telefon 797 01 440  
buero@oberlin-seminar.de  
www.oberlin-seminar.de

## Das Maß, das die Sonne setzt

*Die Himmel erzählen die Ehre Gottes, und die Feste verkündet seiner Hände Werk. Er hat der Sonne ein Zelt am Himmel gemacht; sie geht heraus wie ein Bräutigam aus seiner Kammer und freut sich wie ein Held, zu laufen ihre Bahn. Sie geht auf an einem Ende des Himmels und läuft um bis an sein Ende und nichts bleibt vor ihrer Glut verborgen.*

So staunt und jubelt der 19. Psalm in der Bibel. Ich stelle mir vor, diese Verse sind an einem Morgen entstanden, als die Luft noch frisch war, aber die kommende Mittagsglut des Orients sich schon ankündigte. Und sie wurden gesungen von Menschen, die Erfahrung hatten mit der Gewalt der Sonne: Sie ist der Held, der von Gottes Macht zeugt. Wie klein sind die Menschen dagegen! Aber immerhin – diese Menschen konnten damals mitten in der Hitze noch dichten. Man bedenke nur: Die ganze Heilige Schrift ist unter südlicher Sonne entstanden.

Da kann ich als Berlinerin nicht mithalten. Klebt mir in diesen heißen Augusttagen doch der Kuli in der Hand und die Gedanken wollen sich nicht ordnen. „O, diese Hitze!“ Alle Welt stöhnt. Die Hitze macht zu schaffen. Dem Kreislauf, dem Kopf, den Gliedern. Unweigerlich verändert sich das Lebensgefühl. Die Schritte werden langsamer. Nach dem Bus werde ich nicht rennen. Ich komme zu spät – na und? Im Café bleibe ich sitzen und döse vor mich hin, es stört mich nicht, wenn die Kellnerin auf sich warten lässt. Es ist viel zu heiß, um sich aufzuregen. Hatte ich nicht irgendwelche Sorgen? Jetzt ist es zu heiß, daran zu denken. Wollte ich nicht noch jemanden anrufen? Nicht heute. Der To-Do-Zettel interessiert mich auch nicht mehr. Auf eine Art mag ich dieses Sommergefühl, das die innere Unruhe mal so ganz ausbremst. Andererseits: Mein deutsches Gemüt ist darauf nicht eingestellt. Es wehrt sich gegen die Macht der Sonne. Es will immer noch denken, sorgen, schaffen. Und dann ist sie natürlich sehr lästig, diese Hitze.

Vor ein paar Tagen, als ich auf heißem Pflaster einen längeren Weg zu gehen hatte, habe ich mich erinnert: Da gibt es doch diesen Romanhelden, dem alles gleich ist unter der brütenden Sonne Algiers und der dann in der Mittagshitze sogar einen Schuss abgibt – vielmehr ist es die Sonne, die ihn den Schuss abgeben lässt. Das ist „Der Fremde“ von Albert Camus. Plötzlich konnte ich ihn besser verstehen. Und dann habe ich zu Hause noch einmal nachgeguckt, wie diese Erzählung endet: mit einem Bekenntnis zur – so wörtlich – „zärtlichen Gleichgültigkeit der Welt“. Ich habe gelesen, dass Camus die Deutschen „maßlos“ fand in ihrer Haltung, aber die Pariser auch. Er, der in Algier aufgewachsen war, erklärte: Die nördlichen Menschen hätten eben keine Ahnung von dem Maß, das die Sonne setzt. Camus hat den Geist der Mittelmeerländer ein wenig verherrlicht: Da verstünde man es, gut zu leben und gut zu sterben. Einfach zu sein. Unaufgeregter eben. Ob das so stimmt, darüber kann man wohl streiten. Wahr ist allerdings, dass auch wir Deutschen uns oft nach der südlichen Lebensart geseht haben: nach mehr Leichtigkeit, mehr Lässigkeit, mehr „einfachem Dasein“ unter der Sonne. Und nun haben wir das mitten in Berlin. Schwitzen vor uns hin und werden lässig, während die Griechen, so sagen es die Nachrichten, fleißig an ihrem Sparprogramm boseln. Da sieht man mal, wie wir allmählich doch zusammenkommen, als Nord- und Südländer. Schön wär's ja. Jedenfalls frage ich mich, ob diese heißen Sommertage in Deutschland uns nicht zeigen, dass es wirklich auch anders geht als immer nur schnell und besorgt und aufgeregt durchs Leben zu rennen. Ob wir uns und unsere Geschäfte in kühleren Zeiten nicht einfach viel zu wichtig nehmen. Und zu wenig von den Himmeln wissen, die von der Ehre Gottes erzählen. Vom Maß, das die Sonne setzt.

*Angelika Obert, August 2015*

Die Autorin ist ständige Gastpredigerin unserer Gemeinde. Am 17. Juli wird sie wieder bei uns predigen.



**Regelmäßige Veranstaltungen**  
wenn nicht anders angegeben, im Gemeindehaus,  
Taubenstraße 3

**Besuchsdienst**

jeden ersten Dienstag im Monat:  
5.7.; 2.8. 18 Uhr

**Bibel lesen**

Leitung: Pf. Dr. Jürgen Kaiser, Pf. Dr.  
Matthias Loerbroks  
jeden 1. und 3. Dienstag im Monat,  
Französischer Dom, Sauermann-Salon 19.30 Uhr

**Chor**, Französische Friedrichstadtkirche  
(Französischer Dom), Georges Casalis Saal  
Leitung: KMD Kilian Nauhaus  
Mittwoch 19.45 Uhr

**Konfirmandenunterricht**

Leitung: Pfn. Ulrike Klehmet, Pf. Holger  
Dannenmann, Pf. Dr. Matthias Loerbroks  
Dienstag 17 Uhr

**Posaunenchor**

Leitung: Wilfried Helm  
jeden 1. und 3. Mittwoch im Monat 18-19.30 Uhr

**Seidenmalen**, tam., Wilhelmstraße 116/117  
Mittwoch 15.30-17.30 Uhr

**Seniorenkreis**

Jeden 1. und 3. Mittwoch im Monat:  
6.7.; 20.7.; 3.8.; 17.8. 15 Uhr

Die Berliner Stadtmission lädt ein in die  
St. Lukas-Kirche, Bernburger Straße 3-5

**Offene Kirche**

Montag 10-12 Uhr  
Mittwoch bis Freitag 10-17 Uhr

**Bibelgespräch**

jeder 3. Mittwoch im Monat 19 Uhr

**Andacht in der St. Lukas-Kirche,**  
Mittwoch 12.45 Uhr

**Capella Kreuzberg**

Montag (außer in den Schulferien) 20 Uhr

**Kantorei St. Lukas**

Freitag 18 Uhr

In der **St. Lukas-Kirche**, Bernburger Straße 3-5, ist jeden Sonntag um 10.30 Uhr Gottesdienst; am 1. Sonntag im Monat mit Kindergottesdienst und anschließendem Mittagessen; jeden letzten Sonntag im Monat Abendgottesdienst um 19 Uhr; jeden 2. Sonntag im Monat um 14 Uhr Gottesdienst für Gehörlose.

## Kirchhöfe

|  |  |
|--|--|
| Dorotheenstadt I/<br>Friedrichswerder<br>Dorotheenstadt II<br>Dorotheenstadt III<br>Verwaltung   | Chausseestraße 126, 10115 Berlin<br>Liesenstraße 9, 13355 Berlin<br>Scharnweberstraße 1-2, 13405 Berlin<br>Katrín Manke<br>Liesenstraße 9, 13355 Berlin<br>Tel. 461 72 79, Fax 462 86 43<br>E-Mail: <a href="mailto:nord@evfbs.de">nord@evfbs.de</a><br>Bürozeiten: Montag, Donnerstag,<br>9–11.30 Uhr, Dienstag 12.30-15 Uhr.   |
| Jerusalem I<br>Jerusalem II<br>Jerusalem III<br>Dreifaltigkeit I<br>Friedrichswerder<br>Dreifaltigkeit II<br>Jerusalem IV<br>Jerusalem V<br>Dreifaltigkeit III<br>St. Simeon/St. Lukas<br>Verwaltung   | Mehringdamm 21, 10961 Berlin<br>Mehringdamm 21, 10961 Berlin<br>Mehringdamm 21, 10961 Berlin<br>Mehringdamm 21, 10961 Berlin<br>Bergmannstraße 42-44, 10961 Berlin<br>Bergmannstraße 39-41, 10961 Berlin<br>Bergmannstraße 45-47, 10961 Berlin<br>Hermannstraße 84-90, 12051 Berlin<br>Eisenacher Straße 61, 12109 Berlin<br>Tempelhofer Weg 9, 12347 Berlin<br>Claudia Körber, Dirk Voigtländer<br>Hermannstraße 180, 12049 Berlin,<br>Tel. 622 1080/621 6457, Fax 621 6457<br>E-Mail: <a href="mailto:sued@evfbs.de">sued@evfbs.de</a> , Bürozeiten:<br>Dienstag-Donnerstag, 9-13.30 Uhr |
| Ev. Friedhofsverband Berlin Stadtmitte<br>Südstern 8-12, 10961 Berlin<br>Tel. 612 027 14/13; Fax 693 10 27; E-Mail: <a href="mailto:info@evfbs.de">info@evfbs.de</a><br>Bürozeiten: Montag-Donnerstag, 9.30-12.30 Uhr<br>Geschäftsführer: Pfr. Jürgen Quandt, E-Mail: <a href="mailto:j.quandt@evfbs.de">j.quandt@evfbs.de</a> |  |

## Adressen

|  |  |
|--|--|
| <b>St. Lukas-Kirche</b><br>Micah Young,<br>Stadtmissionarin  | Bernburger Straße 3-5<br>Tel. 691 90 00; E-Mail: <a href="mailto:gemeindekreuzberg@berliner-stadtmission.de">gemeindekreuzberg@berliner-stadtmission.de</a><br><a href="mailto:young@berliner-stadtmission.de">young@berliner-stadtmission.de</a>  |
| <b>Tam. Interkulturelles Familienzentrum</b><br>Café-Zeiten  | Wilhelmstraße 116/ 117<br>Tel. 264 44 49 Ulrike Koch<br>Montag-Donnerstag 9-12 Uhr<br>Dienstag-<br>Donnerstag 15-18 Uhr  |
| Sozialberatung<br>Familienbildung<br>Interkulturelle Kita<br>Stadtteilmütterprojekt<br>Pflegerstützpunkt | Tel. 261 19 93 Patricia Schöne<br>Tel. 261 19 92 Silvia Bauer<br>Tel. 23 00 58 58<br>Tel. 261 19 91 Songül Süsem-Kessel<br>Wilhelmstraße 115<br>Tel. 25 70 06 73<br>Gisela Seidel<br>Dienstag 9-15 Uhr<br>Donnerstag 12-18 Uhr   |
| <b>Gehörlosen- und Schwerhörigen-seelsorge</b><br><br>Pfr. Dr. Roland Krusche                            | Bernburger Straße 3-5<br>Tel. 265 26 32; Fax 265 26 33<br>E-Mail: <a href="mailto:post@hoer.ekbo.de">post@hoer.ekbo.de</a><br>Dienstag, Mittwoch, Freitag 9-12 Uhr;<br>Donnerstag 13-16 Uhr<br>Tel. 24 53 36 48; Fax 0 32 22 143 60 15<br>E-Mail: <a href="mailto:r.krusche@hoer.ekbo.de">r.krusche@hoer.ekbo.de</a> |

# Ev. Kirchengemeinde in der Friedrichstadt

[www.evkg-friedrichstadt.de](http://www.evkg-friedrichstadt.de)

Gemeindebüro Anne Höfer  
Taubenstraße 3, 10117 Berlin  
Tel. 204 35 48; Fax 201 06 73  
[gemeindebuero@evkg-friedrichstadt.de](mailto:gemeindebuero@evkg-friedrichstadt.de)

Bürozeiten Dienstag 15-18 Uhr  
Mittwoch, Donnerstag 9-12 Uhr

Pfarrer Stephan Frielinghaus Tel. 204 35 48  
Dr. Matthias Loerbroks Tel. 204 53 633

Kirchenmusik KMD Kilian Nauhaus, Tel. 206 499 23  
E-Mail: [nauhaus@franzoesische-kirche.de](mailto:nauhaus@franzoesische-kirche.de)

Spendenkonto: Ev. Kirchengemeinde in der Friedrichstadt,  
IBAN: DE46 5206 0410 4803 9955 69, Evangelische Bank eG.  
Bitte geben Sie unter Verwendungszweck den Spendenzweck  
(z.B. einen Bereich unserer Arbeit), Ihren Namen und Ihre An-  
schrift an, damit wir Ihnen eine Spendenbescheinigung schicken  
können.

## Französische Friedrichstadtkirche, (Französischer Dom), Gendarmenmarkt

Veranstaltungsbüro Jonas Ahrens  
Tel. 206 218 080  
[j.ahrens@besondere-orte.com](mailto:j.ahrens@besondere-orte.com)

Öffentlichkeitsarbeit Dr. Katja Weniger  
Tel. 206 499 23  
[ffk-oeffentlichkeitsarbeit@t-online.de](mailto:ffk-oeffentlichkeitsarbeit@t-online.de)

Die Kirche ist Dienstag bis Sonntag von 12 bis 17 Uhr geöffnet.  
Dienstag bis Freitag findet um 12.30 Uhr eine etwa 20-minütige  
Orgelandacht statt.